



Präsidiatdepartement des Kantons Basel-Stadt

Statistisches Amt

Synthesebericht

Bedarfsanalyse CMS

Herausgeber Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt

Auftraggeber Christoph Merian-Stiftung CMS, Abteilung Soziales



Statistisches Amt
Kanton Basel-Stadt
Binningerstrasse 6
Postfach
4001 Basel

Tel. 061 267 87 27
www.statistik.bs.ch

Inhaltsverzeichnis	Seite
1 Einleitung	3
2 Die Wohnviertel im Vergleich	4
3 Ergebnis-Matrix	11
4 Nicht im Fokus	16
5 Fazit	18

Impressum

Herausgeber

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt

Postfach, Binningerstrasse 6, 4001 Basel

Telefon 061 267 87 27, Fax 061 267 87 37

www.statistik.bs.ch, stata@bs.ch

Autoren

Jonas Eckenfels, Robert Luginbühl, Lukas Mohler

© Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Oktober 2016

Nachdruck unter Quellenangabe erwünscht

1 Einleitung

Die Christoph Merian Stiftung (CMS) unterstützt finanziell eine Vielzahl von Projekten im sozialen Bereich. Die für die Vergabe der Gelder zuständige Abteilung «Soziales» ist mit dem Wunsch an das Statistische Amt gelangt, mit Hilfe von ausgewählten Kennzahlen Unterstützungsbedarf zu orten. Einerseits geht es darum, den Bedarf thematisch zu definieren und soziale Brennpunkte zu identifizieren, andererseits sollen Unterschiede zwischen den verschiedenen Wohnvierteln in Basel erkennbar gemacht werden. Damit möchte die CMS den entsprechenden Bedürfnissen auf kleinräumiger Ebene noch besser gerecht werden können.

Das Statistische Amt hat für die CMS einen Bericht mit Statistischen Grundlagen erstellt, welcher 76 Indikatoren umfasst und in die Themenfelder «Arbeit», «Bildung», «Gesundheit», «Materielle Versorgung», «Soziale Beziehungen» sowie «Wohnen und Wohnumfeld» gegliedert ist. Als Differenzierungsmerkmale wurden die Dimensionen «Alter», «Familienstruktur», «Geschlecht», «Herkunft» sowie «Schicht» bestimmt.

Zusätzlich zu den Themenfeldern wurde auch Wert darauf gelegt, Unterschiede zwischen den Wohnvierteln der Stadt Basel erkennbar zu machen. Ebenfalls Teil des Grundlagenberichts sind somit 10 Indikatoren in Form von Karten und Tabellen, welche die Wohnviertel der Stadt Basel darstellen.

Der vorliegende Synthesebericht fasst die Informationen zusammen, welche die insgesamt 76 Indikatoren liefern:

Einerseits sollen möglichst auf einen Blick Differenzen zwischen den einzelnen Wohnvierteln eruiert werden können. Zu diesem Zweck hat das Statistische Amt einen Index berechnet, mit welchem sich die Wohnviertel vergleichen und rangieren lassen (vgl. dazu Kapitel 2). Der Index basiert auf den Indikatoren «Arbeitslosenquote», «Sozialhilfequote», «Prämienverbilligungsquote», «Fremdsprachenquote» sowie «Median Reineinkommen» und vergleicht die Jahre 2011 und 2015 (2009 und 2013 für den Median Reineinkommen).

Andererseits soll der Synthesebericht zeigen, in welchen der ausgewählten Themenfeldern sich positive oder aber negative Zusammenhänge für die auf den ausgewählten Dimensionen basierenden Bevölkerungsgruppen ergeben (vgl. Kapitel 3). Zu diesem Zweck haben das Statistische Amt und die CMS eine Matrix erarbeitet, welche die Zusammenhänge zwischen Themenfeldern und Dimensionen darstellt. Selbstverständlich ist es aber so, dass mit den zur Verfügung stehenden Daten nicht alle möglichen Zusammenhänge überprüft werden können, die Matrix in Kapitel 3 zeigt also auch «blinde Flecken». Diese blinden Flecken finden in Kapitel 4 ebenfalls Erwähnung.

Eine Vielzahl der verwendeten Indikatoren basiert auf den kantonalen Befragungen, welche das Statistische Amt in regelmässigen Abständen durchführt:

- Bevölkerungsbefragung: alle vier Jahre, zuletzt 2015; befragt werden Personen ab 15 Jahren.
- Familienbefragung: alle vier Jahre, zuletzt 2013; befragt werden Familienhaushalte.
- Jugendbefragung: alle vier Jahre, zuletzt 2013; befragt werden Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 12 und 17 Jahren.
- Befragung 55plus: alle vier Jahre, zuletzt 2015; befragt werden Personen im Alter von 55 und mehr Jahren.

Neben den Indikatoren aus den Befragungen enthält der Grundlagenbericht auch Zahlen aus der kantonalen Bevölkerungsstatistik, der kantonalen Sozialhilfestatistik, der kantonalen Steuerstatistik, dem Basler Informationssystem Sozialleistungen BISS sowie weiteren Quellen.

2 Die Wohnviertel im Vergleich

Die nachfolgende Karte zeigt eine Übersicht über sämtliche Wohnviertel der Stadt Basel sowie die beiden Landgemeinden Riehen und Bettingen. Der Stiftungszweck der CMS bezieht sich lediglich auf die Stadt Basel, weshalb das Wohnviertel-Ranking die beiden Landgemeinden auch nicht umfasst.

Wohnviertelübersicht

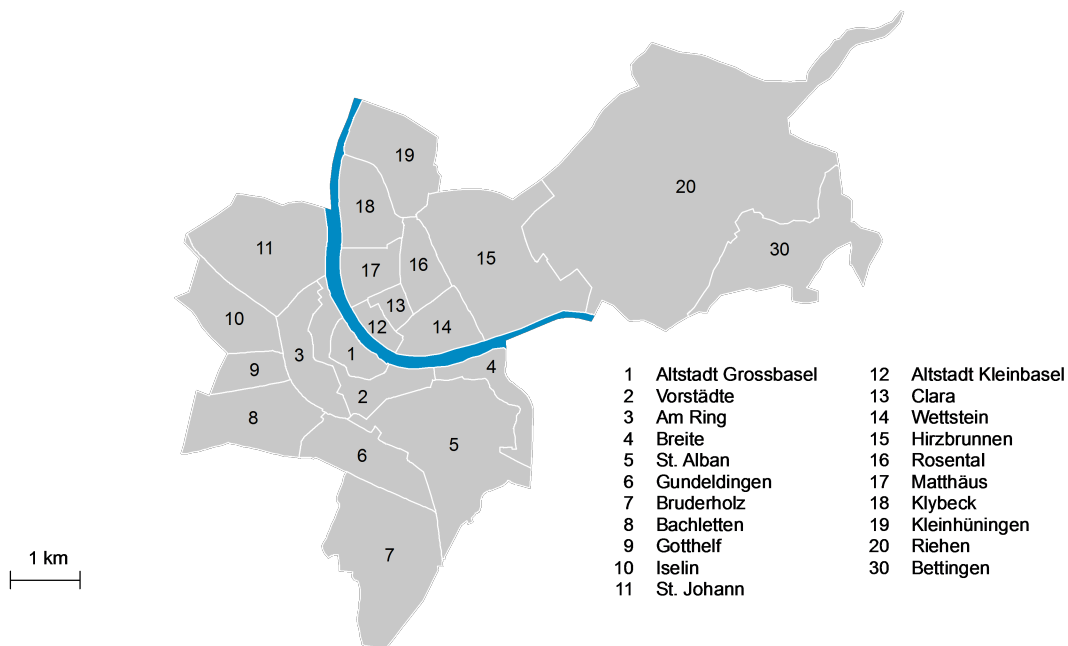


Abb. 2-1; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt; Kartengrundlage: Geodaten Basel-Stadt.

2.1 Quarterradare

Um die 19 Wohnviertel der Stadt Basel und die beiden Landgemeinden Riehen und Bettingen miteinander zu vergleichen, hat das Statistische Amt das «Quarterradar» entwickelt. Dafür sind auf einer sogenannten Spinnennetzgrafik insgesamt 18 Indikatoren aus den Bereichen Gesellschaft und Soziales (8 Indikatoren), Wirtschaft und Arbeit (5 Indikatoren) sowie Raum und Umwelt (5 Indikatoren) nach Rang – im Vergleich zu allen anderen Wohnvierteln und Gemeinden – abgebildet. Die Abbildung nach Rängen wurde bewusst gewählt, um die einfache Interpretation und gute Lesbarkeit der Grafik zu gewährleisten. Um die Spinnennetzgrafik zu erstellen, wird für jeden Indikator eine Rangfolge nach Wohnviertel ermittelt: Das Wohnviertel mit der niedrigsten Ausprägung des Indikators erhält dabei Rang 1 zugewiesen, jenes mit der höchsten Ausprägung Rang 21. Die Ränge eines Wohnviertels werden dann bei allen 18 Indikatoren in der Spinnennetzgrafik im Uhrzeigersinn abgetragen, wobei der äusserste Ring für Rang 21 und der Mittelpunkt für Rang 1 steht. Die abgetragenen Ränge der 18 Indikatoren werden schliesslich miteinander verbunden. Es bildet sich so eine für jedes Wohnviertel charakteristische graue Fläche, welche den Vergleich der Wohnviertel auf einen Blick ermöglicht. Je grösser die graue Fläche, desto öfter erreicht das Wohnviertel hohe Ränge bei den Indikatoren. Die Spinnennetzgrafiken sind mit drei Farben für die drei Themenbereiche Gesellschaft und Soziales (violett), Wirtschaft und Arbeit (blau) sowie Raum und Umwelt (grün) hinterlegt.

Das Quarterradar umfasst die folgenden 18 Indikatoren:

Themenbereich	Indikator	Erläuterung	Wertespanne	Quelle
Gesellschaft und Soziales	Anteil Sozialhilfeempfänger	Anteil Sozialhilfeempfänger an der Wohnbevölkerung des Wohnviertels in Prozent.	Rang 1: Bettingen: 0,7%, Rang 2: Bruderholz: 1,2% Rang 21: Kleinhüningen: 10,8%	Kantonale Sozialhilfestatistik
	Anteil Ausländer	Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung an der gesamten Wohnbevölkerung des Wohnviertels in Prozent.	Rang 1: Bachletten: 21,4% Rang 21: Rosental: 54,9%	Kantonale Bevölkerungsstatistik
	Anteil Konfessionslose	Anteil der konfessionslosen Personen an der gesamten Wohnbevölkerung des Wohnviertels in Prozent.	Rang 1: Kleinhüningen: 38,1% Rang 21: Altstadt Kleinbasel: 54,9%	Kantonale Bevölkerungsstatistik
	Anteil Einpersonenhaushalte	Anteil der Personen in Einpersonenhaushalten an der gesamten Bevölkerung des Wohnviertels in Prozent.	Rang 1: Bettingen: 11,1% Rang 3: Bruderholz: 16,7% Rang 21: Altstadt Kleinbasel: 35,2%	Kantonale Bevölkerungsstatistik
	Gymnasialquote	Anteil der Gymnasiasten an allen Schülern der 10. und 11. Schulstufe des Wohnviertels an öffentlichen Schulen und mit Elternwohnort Basel-Stadt (Schulstufen einschliesslich zweier obligatorischer Kindergartenstufen gezählt).	Rang 1: Kleinhüningen: 12,5% Rang 20: Altstadt Grossbasel: 68,8% Rang 21: Bettingen: 76,5%	Kantonale Bildungsstatistik
	Altersquotient	Anteil der über 64-jährigen Personen an den 20- bis 64-jährigen Personen des Wohnviertels in Prozent.	Rang 1: Rosental: 12,7% Rang 21: St. Alban: 49,1%	Kantonale Bevölkerungsstatistik
	Sesshaftigkeit	Anteil der seit mindestens 10 Jahren am gleichen Wohnsitz wohnenden Personen an der gesamten Wohnbevölkerung des Wohnviertels in Prozent.	Rang 1: Rosental: 20,9% Rang 20: Bruderholz: 42,4% Rang 21: Riehen: 43,3%	Kantonale Bevölkerungsstatistik
	Jugendquotient	Anteil der unter 20-jährigen Personen an den 20- bis 64-jährigen Personen des Wohnviertels in Prozent.	Rang 1: Altstadt Grossbasel: 12,0% Rang 21: Bruderholz: 38,2%	Kantonale Bevölkerungsstatistik
Raum und Umwelt	Baujahr Wohngebäude	Mittleres Baujahr der Wohngebäude des Wohnviertels (ungewichtetes arithmetisches Mittel des Baujahres über alle Wohngebäude).	Rang 1: Altstadt Grossbasel: 1825 Rang 19: Rosental: 1949 Rang 21: Bettingen: 1962	Kantonale Baustatistik
	Anteil Einfamilienhäuser	Anteil der Einfamilienhäuser an allen Gebäuden des Wohnviertels in Prozent.	Rang 1: Clara: 1,9% Rang 20: Bruderholz: 73,5% Rang 21: Bettingen: 79,4%	Kantonale Baustatistik
	Anteil Grünflächen	Anteil der Grünfläche an der gesamten Fläche des Wohnviertels in Prozent.	Rang 1: Altstadt Grossbasel: 6,7% Rang 19: Bruderholz: 71,5% Rang 21: Bettingen: 90,3%	Amtliche Vermessung Basel-Stadt
	Fläche pro Wohnung	Mittlere Fläche der Wohnungen im Wohnviertel (ungewichtetes arithmetisches Mittel über alle Wohnungen).	Rang 1: Klybeck: 65,6 m ² Rang 20: Bruderholz: 102,9m ² Rang 21: Bettingen: 121,2m ²	Kantonale Baustatistik
	Wohnfläche pro Kopf	Mittlere verfügbare Wohnfläche pro Einwohner im Wohnviertel (gesamte Wohnfläche der durch Privatpersonen belegten Wohnungen geteilt durch das Total der dort wohnenden Personen).	Rang 1: Klybeck: 31,9m ² Rang 21: Altstadt Grossbasel: 55,2m ²	Kantonale Bau- und Bevölkerungsstatistik
Wirtschaft und Arbeit	Vermögenssteuer pro Veranlagung	Mittlere Vermögenssteuer der steuerpflichtigen Personen im Wohnviertel (gesamter Vermögenssteuerertrag geteilt durch die Anzahl ordentlicher Veranlagungen).	Rang 1: Klybeck: 162 Fr. Rang 21: Bruderholz: 19 314 Fr.	Steuerstatistik Basel-Stadt.
	Einkommenssteuer pro Veranlagung	Mittlere Einkommenssteuer der steuerpflichtigen Personen im Wohnviertel (gesamter Einkommenssteuerertrag geteilt durch die Anzahl ordentlicher Veranlagungen)	Rang 1: Klybeck: 4 486 Fr. Rang 21: Bruderholz: 19 365 Fr.	Steuerstatistik Basel-Stadt
	Erwerbstätigenquote	Anteil der erwerbstätigen Wohnbevölkerung an der gesamten erwerbsfähigen Wohnbevölkerung (16 bis 64 Jahre; Nettoerwerbstätigenquote) in Prozent.	Rang 1: Klybeck: 60,9% Rang 21: Altstadt Grossbasel: 82,1%	Bundesamt für Statistik, Strukturerhebung
	Arbeitsplätze pro Kopf	Anzahl Arbeitsplätze (Beschäftigtenzahl in Vollzeitäquivalenten einschliesslich Beschäftigter, die nicht im Kanton wohnen, aber hier arbeiten) geteilt durch die gesamte Wohnbevölkerung des Wohnviertels.	Rang 1: Breite: 0,1 ApK Rang 21: Vorstädte: 4, 4 ApK	Bundesamt für Statistik, STATENT
	Arbeitslosenquote	Anteil als arbeitslos gemeldeter Personen am Total der Erwerbspersonen (16 bis 64 Jahre) in Prozent, jeweils Ende Jahr.	Rang 1: Altstadt Grossbasel: 1,5% Rang 21: Klybeck: 6,9%	SECO (Anzahl Arbeitslose) und Bundesamt für Statistik, Strukturerhebung (Erwerbspersonen)

1 Altstadt Grossbasel

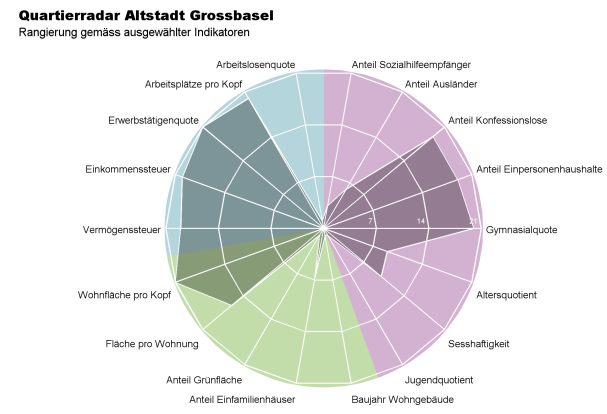


Abb. 2-2; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartierradar.

2 Vorstädte

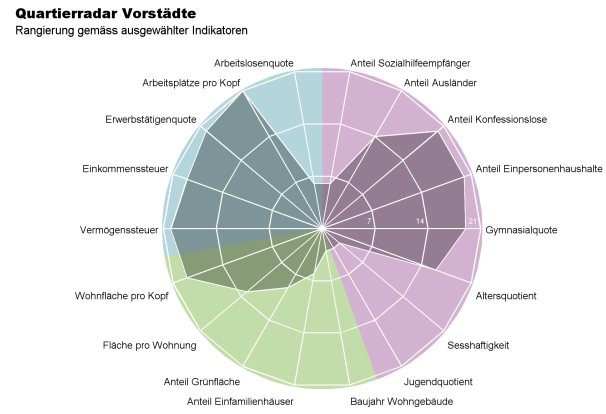


Abb. 2-3; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartierradar.

3 Am Ring

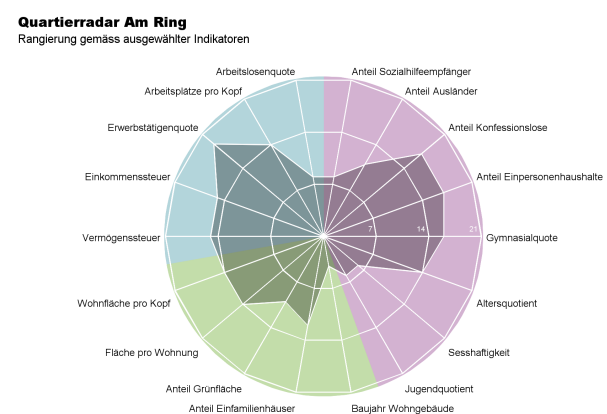


Abb. 2-4; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartierradar.

4 Breite

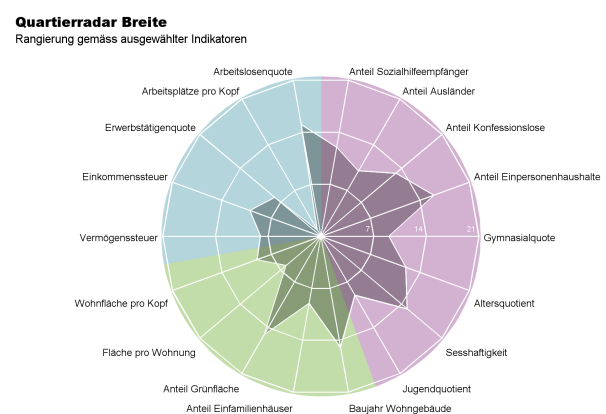


Abb. 2-5; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartierradar.

5 St. Alban

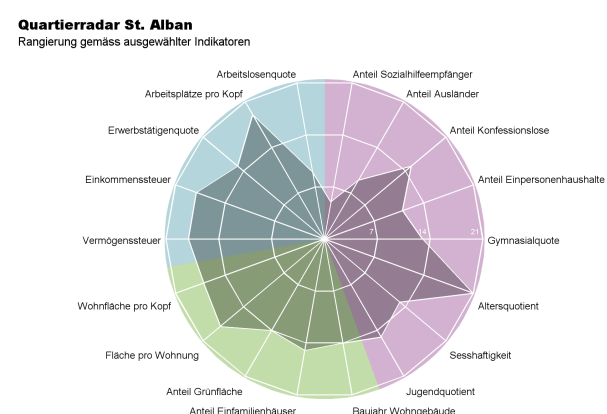


Abb. 2-6; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartierradar.

6 Gundeldingen

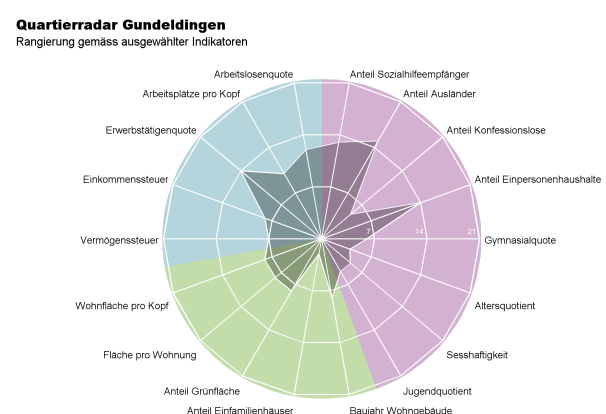


Abb. 2-7; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartierradar.

7 Bruderholz

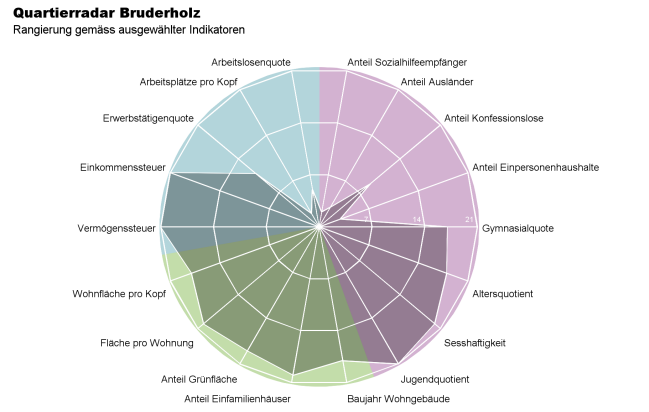


Abb. 2-8; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartierradar.

8 Bachletten

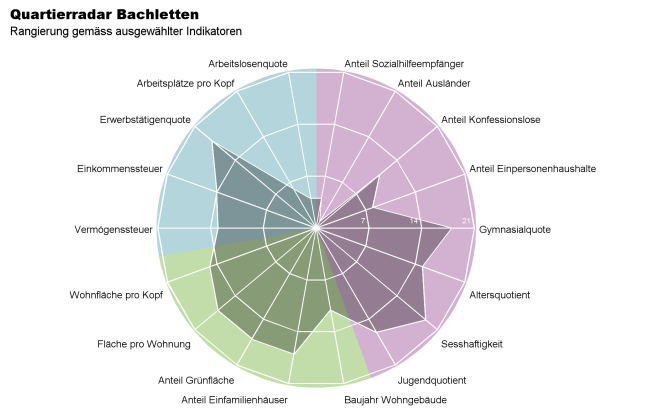


Abb. 2-9; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartierradar.

9 Gotthelf

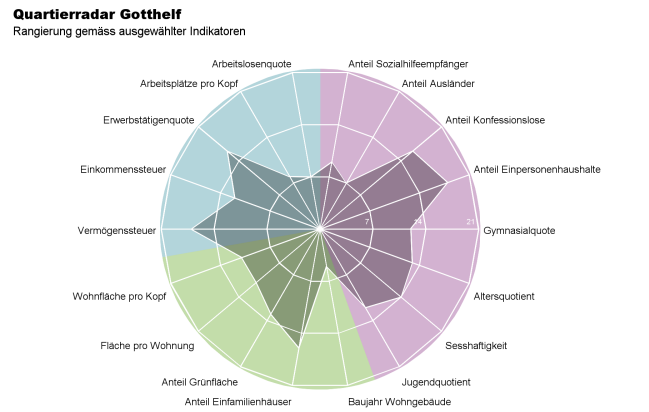


Abb. 2-10; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartierradar.

10 Iselin

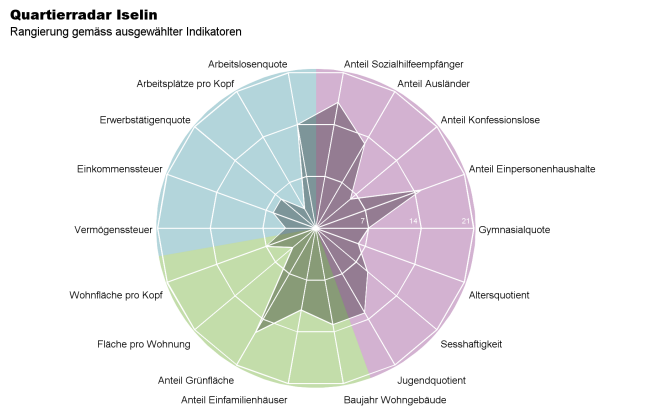


Abb. 2-11; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartierradar.

11 St. Johann

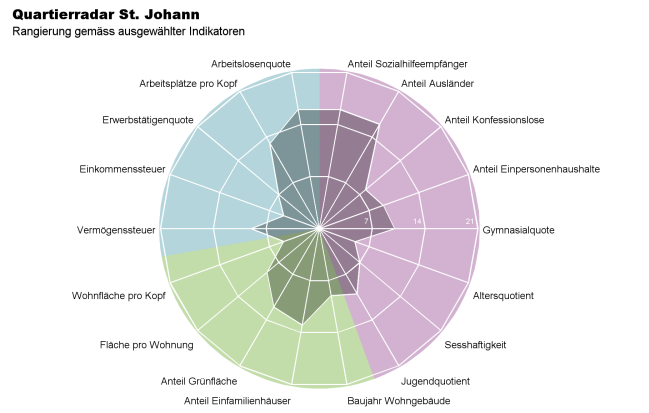


Abb. 2-12; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartierradar.

12 Altstadt Kleinbasel

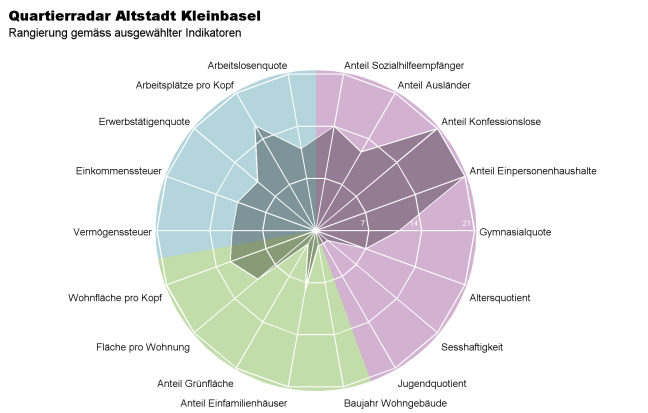


Abb. 2-13; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartierradar.

13 Clara

Quartieradar Clara

Rangierung gemäss ausgewählter Indikatoren

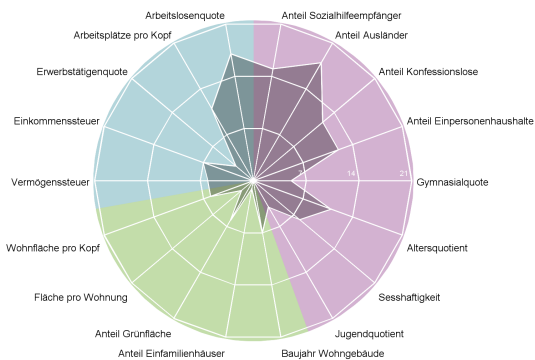


Abb. 2-14; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartieradar.

14 Wettstein

Quartieradar Wettstein

Rangierung gemäss ausgewählter Indikatoren

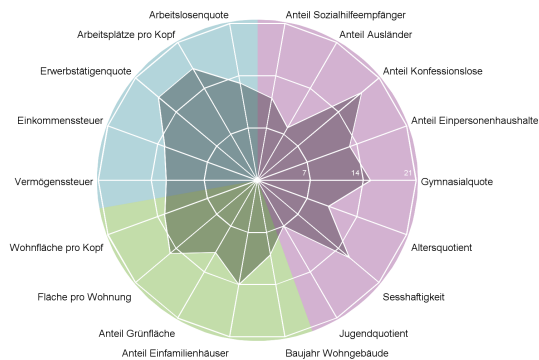


Abb. 2-15; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartieradar.

15 Hirzbrunnen

Quartieradar Hirzbrunnen

Rangierung gemäss ausgewählter Indikatoren

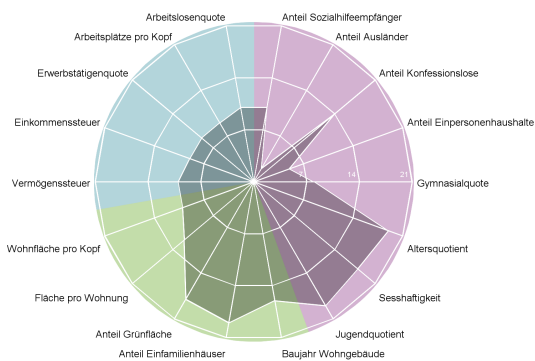


Abb. 2-16; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartieradar.

16 Rosental

Quartieradar Rosental

Rangierung gemäss ausgewählter Indikatoren

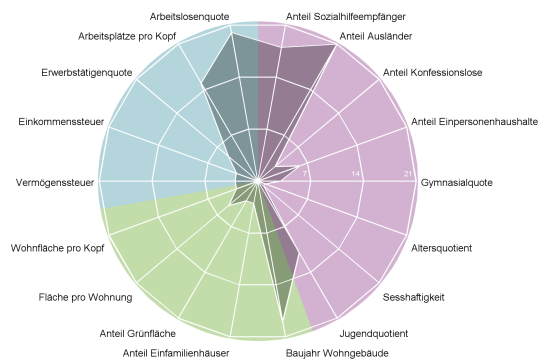


Abb. 2-17; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartieradar.

17 Mathäus

Quartieradar Mathäus

Rangierung gemäss ausgewählter Indikatoren

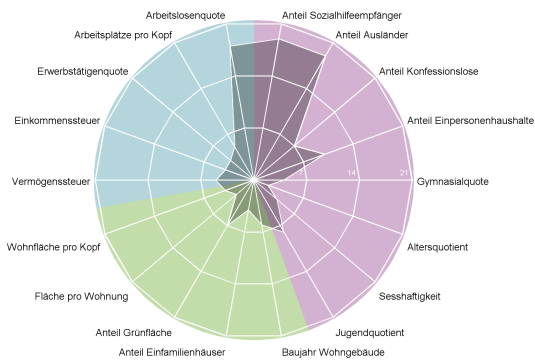


Abb. 2-18; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartieradar.

18 Klybeck

Quartieradar Klybeck

Rangierung gemäss ausgewählter Indikatoren

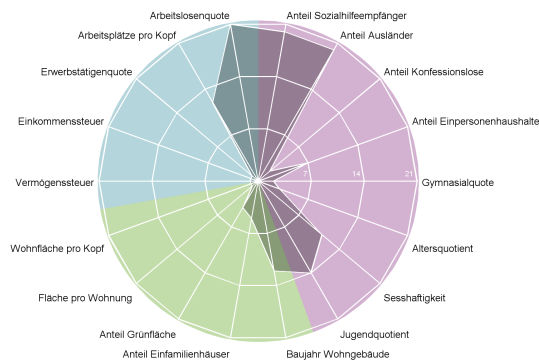


Abb. 2-19; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartieradar.

19 Kleinhüningen

Quartierradar Kleinhüningen

Rangierung gemäss ausgewählter Indikatoren

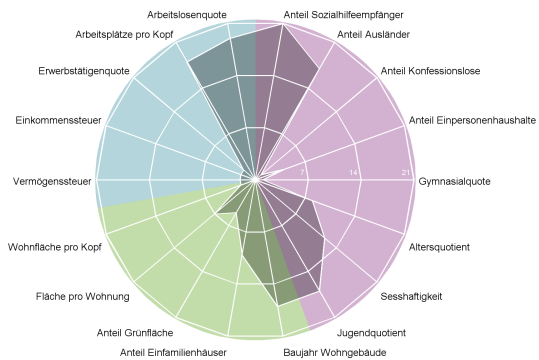


Abb. 2-20; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, Quartierradar.

Zum Teil sehen sich die Radare einzelner Wohnviertel ziemlich ähnlich. Dies lässt Schlüsse auf ähnliche Strukturen in diesen Wohnvierteln zu. Allerdings ist es aufgrund der Mehrdimensionalität der Quartierradare schwierig, eine eindeutige Rangierung der Wohnviertel vorzunehmen.

Aus diesem Grund wird im Folgenden mit Hilfe einer Hauptkomponentenanalyse aus fünf ausgewählten Indikatoren ein Index berechnet, welcher eindimensionale Vergleiche einerseits zwischen den verschiedenen Wohnvierteln und andererseits über die Zeit erlaubt. Bei den ausgewählten Indikatoren handelt es sich um den Anteil deutschsprachiger Personen, den Median des Reineinkommens, die Arbeitslosenquote, die Sozialhilfequote sowie die Prämienverbilligungsquote.

2.2 Index der Wohnviertel

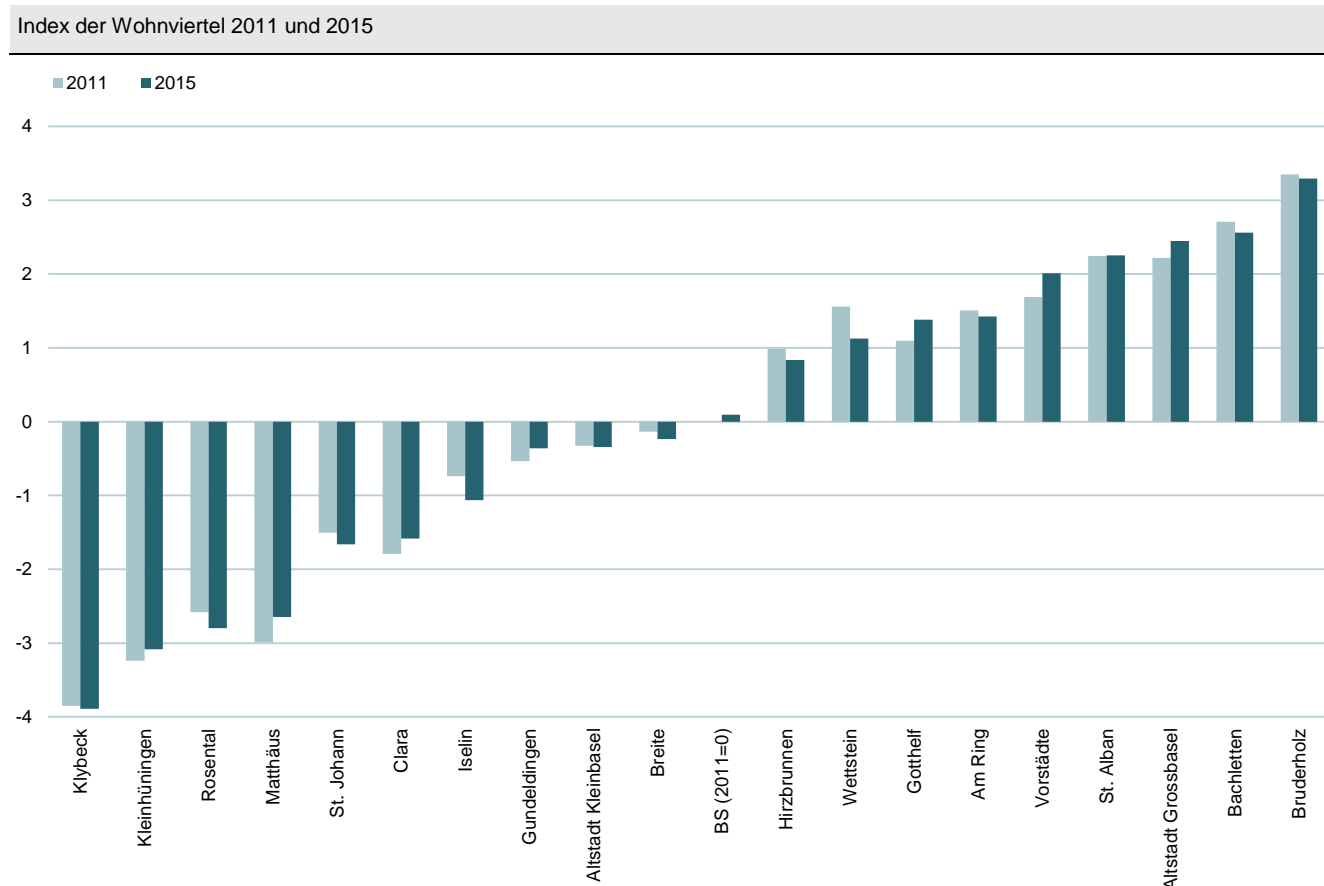


Abb. 2-2; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt.

Der Index der Wohnviertel für das Jahr 2015 zeigt den höchsten Wert für das Wohnviertel Bruderholz. Dahinter folgen Bachletten, die Altstadt Grossbasel sowie St. Alban auf den nächsten Plätzen. Auf dem letzten Rang liegt das Wohnviertel Klybeck. Aber auch weitere Kleinbasler Quartiere wie Kleinhüningen, Rosental und Matthäus liegen auf den hinteren Rängen. Gegenüber dem Jahr 2011 ergaben sich keine grossen Verschiebungen, das Wohnviertel Wettstein büsste als einziges zwei Ränge ein. Der kantonale Gesamtwert 2015 liegt leicht höher als noch 2011.

Der Index wird mittels Hauptkomponentenanalyse ermittelt. Dieses Verfahren wird unter anderem zur Bildung von Indizes aus Datensätzen mit mehreren Variablen verwendet. Der resultierende Index kann als gewichtetes Mittel der oben genannten Indikatoren interpretiert werden. Je höher der Anteil deutschsprachiger Personen und der Median des Reineinkommens und je tiefer die Arbeitslosen-, die Sozialhilfe- und die Prämienverbilligungsquote in einem Wohnviertel, desto höher ist der Indexwert. Die Höhe der Werte des Index für die einzelnen Wohnviertel hat keine direkte intuitive Bedeutung. Allerdings kann die Streuung der Werte über die Zeit interpretiert werden: Je weiter auseinander die Indexwerte der Wohnviertel liegen, desto unterschiedlicher sind die Wohnviertel bezüglich der fünf verwendeten Variablen.

Erläuterungen

Methodik Mit dem Verfahren der Hauptkomponentenanalyse werden multivariate Datensätze durch Linearkombinationen der Variablen, den sogenannten Hauptkomponenten, abgebildet. Die Linearkombinationen der Variablen werden dabei so gebildet, dass die erste Linearkombination, sprich die erste Hauptkomponente, einen grösstmöglichen Anteil der Varianz, die im Datensatz vorkommt, erklären kann. In unserem Falle wird durch die erste Hauptkomponente rund 90% der Varianz erklärt. Somit kann die erste Hauptkomponente zur praktisch vollständigen Beschreibung des Datensatzes benutzt werden. Diese Dimensionsreduktion ist eine der wichtigsten Anwendungen der Hauptkomponentenanalyse. Der Wert dieser ersten Linearkombination für jedes Wohnviertel bildet somit den Index. Intuitiv ist dieser Index nichts anderes als ein gewichtetes Mittel der fünf verwendeten Variablen, die Gewichte werden allerdings endogen aufgrund der Ausprägungen der Daten bestimmt und sind in diesem Sinne «optimal». Im Falle des CMS-Index ist das Gewicht der einzelnen Variablen aufgrund der hohen Korrelation der fünf von uns verwendeten Variablen jeweils ähnlich gross und der Index wird daher nicht von einer einzelnen Variable dominiert. Die Hauptkomponentenanalyse wird unter anderem von der OECD als Methode zur Konstruktion von Indizes erwähnt, siehe z. B. hier: <https://www.oecd.org/std/42495745.pdf>.

3 Ergebnis-Matrix

Die im folgenden Abschnitt dargestellte Ergebnis-Matrix wurde an einem gemeinsamen Workshop von CMS und Statistischem Amt entwickelt. Sie versucht, Zusammenhänge zwischen den ausgewählten Themenfeldern und Dimensionen aufzuzeigen. Die Dimensionen «Alter», «Familienstruktur», «Geschlecht», «Herkunft» und «Schicht» wurden auf einzelne Bevölkerungsgruppen aufgeteilt. Die Ergebnis-Matrix soll so zeigen, welche Bevölkerungsgruppen in welchen Themenfeldern tendenziell besser (grüne Felder) bzw. schlechter gestellt sind (rote Felder). Es gibt auch Kombinationen, bei welchen weder eine Besser- noch eine Schlechterstellung abgeleitet werden konnte, die entsprechenden Felder sind orange markiert. Einige Kombinationen konnten mangels entsprechender Daten nicht überprüft werden, sodass keine Aussage dazu gemacht werden kann. Und zu guter Letzt gibt es auch noch Kombinationen, wo eine Dimension (oder einzelne Bevölkerungsgruppen) keine Relevanz für ein bestimmtes Themenfeld aufweist.

Ergebnis-Matrix: Zusammenhänge zwischen Themenfeldern und Dimensionen

Themenfelder		Arbeit	Bildung	Gesundheit	Materielle Versorgung	Soziale Beziehungen	Wohnen/ Wohnumfeld
Dimensionen							
Alter	Kinder	keine Relevanz	keine Relevanz	keine Daten	neutral	keine Daten	negativ
	Jugendliche	negativ	keine Relevanz	positiv	neutral	keine Daten	keine Daten
	Erwerbsfähige	neutral	keine Relevanz	positiv	neutral	keine Daten	keine Daten
	Rentner/-innen	keine Relevanz	keine Relevanz	negativ	neutral	keine Daten	keine Daten
Familienstruktur	Einzelpersonen	keine Daten	keine Daten	negativ	negativ	keine Daten	keine Daten
	Eielfternfamilien	keine Daten	keine Daten	positiv	negativ	keine Daten	keine Daten
	Zweielternfamilien	keine Daten	keine Daten	positiv	negativ	keine Daten	keine Daten
	Paare ohne Kinder	keine Daten	keine Daten	negativ	positiv	keine Daten	keine Daten
Geschlecht	Männlich	negativ	negativ	positiv	neutral	negativ	neutral
	Weiblich	positiv	positiv	negativ	neutral	positiv	neutral
Herkunft	Schweiz	positiv	positiv	neutral	positiv	positiv	positiv
	Ausland	negativ	negativ	neutral	negativ	negativ	negativ
Schicht	Einkommensschwach	keine Daten	keine Daten	negativ	negativ	negativ	negativ
	Einkommensstark	keine Daten	keine Daten	positiv	positiv	positiv	positiv
	Mittelschicht	keine Daten	keine Daten	neutral	neutral	negativ	neutral
	Ungebildet	keine Daten	keine Daten	negativ	negativ	neutral	neutral
	Gebildet	keine Daten	keine Daten	positiv	positiv	neutral	neutral

Abb. 3-1; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt.

3.1 Themenbereich Arbeit

Dimension Alter

Die Arbeitslosenquote nach Alter zeigt für das Jahr 2015 die höchsten Werte für die Altersgruppen der 15- bis 39-Jährigen (15-24: 4,4%, 25-29: 4,3%, 30-39: 4,7%) bei einer Quote von 3,8% über alle Altersgruppen. Die Quote bei den 15- bis 24-Jährigen hat sich nach Höchstwerten von 6,2% im 2010 und 5,1% im 2011 mit Werten zwischen 4,3% und 4,5% in den Jahren 2012 bis 2015 auf tieferen Werten stabilisiert. Trotzdem gilt es, diesen Wert im Auge zu behalten, da das Thema Jugendarbeitslosigkeit von besonderer Bedeutung ist (Massnahmenpaket des Regierungsrates im Jahre 2006). Die vorliegenden Zahlenreihen lassen darauf schliessen, dass die jungen Erwerbstätigen besonders stark von konjunkturellen Schwankungen betroffen sind. Kinder und Personen im Rentenalter sind naturgemäss für den Themenbereich Arbeit nicht relevant.

Dimension Familienstruktur

Zu dieser Dimension liegen keine Daten vor.

Dimension Geschlecht

Die Arbeitslosenquote lag bei Männern in den vergangenen 10 Jahren immer höher als bei den Frauen. Die Quote der Schweizer Männer lag im Schnitt 0,4 Prozentpunkte höher als die der Schweizer Frauen (Differenz 2015: 0,6 Prozentpunkte). Bei den ausländischen Männern lag sie durchschnittlich um 1 Prozentpunkt höher (2015: +1,4 Prozentpunkte). Inwiefern diese Differenzen durch die klassische Rollenverteilung zustande kommen, resp. verstärkt werden, lässt sich aus den vorliegenden Zahlen nicht herleiten.

Dimension Herkunft

Die Arbeitslosenquote der ausländischen Männer lag in den vergangenen 10 Jahren im Schnitt 2,5 Prozentpunkte höher als die der Schweizer Männer (Differenz 2015: 2,9 Prozentpunkte). Bei den ausländischen Frauen lag sie durchschnittlich um 1,8 Prozentpunkt höher (2015: +2,1 Prozentpunkte) als bei den Schweizer Frauen.

Dimension Schicht

Zu dieser Dimension liegen keine Daten vor.

3.2 Themenbereich Bildung

Dimension Alter

Da Bildung hauptsächlich im Kindes- und Jugendalter stattfindet, ist die Dimension Alter nicht von Relevanz.

Dimension Familienstruktur

Zu dieser Dimension liegen keine Daten vor.

Dimension Geschlecht

Die Lehrabbruchquote liegt bei den Männern im Schnitt der letzten 10 Jahre um 1,5 Prozentpunkte höher als bei den Frauen. Allerdings hat sich die Quote der Frauen, welche eine Lehre abbrechen, in den letzten Jahren eher den Männern angenähert (2015: 11,5% zu 10,9%). Die Übertritte nach der obligatorischen Schulzeit zeigen, dass Frauen eher Gymnasien und andere weiterführende Schulen besuchen als Männer (51,8% der Frauen gegenüber 37,8% der Männer im Schuljahr 2014/15).

Dimension Herkunft

Die Lehrabbruchquote liegt bei ausländischen Jugendlichen im Schnitt der letzten 10 Jahre um 1,4 Prozentpunkte höher als bei Schweizerinnen und Schweizern. Jugendliche mit Schweizer Pass besuchen mit 52,7% öfter Gymnasien und andere weiterführende Schulen als ausländische Jugendliche (28,5%).

Dimension Schicht

Zu dieser Dimension liegen keine Daten vor.

Erläuterungen

Arbeitslosenquote 2011: Revision des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung, die aufgrund gekürzter Bezugsdauer zu einer stark erhöhten Anzahl Aussteuerungen und damit zu tieferen Arbeitslosenzahlen führte.

3.3 Themenbereich Gesundheit

Dimension Alter

Wenig überraschend wird die Gesundheit mit zunehmendem Alter zu einem Thema: In der Bevölkerungsbefragung nimmt der Anteil der Personen, die sich gesundheitlich «sehr gut» oder «gut» fühlen, mit zunehmendem Alter ab. Eine Ausnahme bildet die Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen, bei denen der Anteil auf demselben Niveau liegt wie bei den 30- bis 39-Jährigen. Inwiefern die meist in diesem Zeitraum stattfindende Pensionierung zum subjektiven Wohlbefinden beiträgt, kann aus dem vorliegenden Zahlenmaterial nicht hergeleitet werden.

Die ebenfalls in der Bevölkerungsbefragung gestellte Frage nach Behinderung durch Krankheit, Gebrechen oder psychische Probleme wird mit zunehmendem Alter mit «Ja» oder «Ja, bis zu einem gewissen Grad» beantwortet. Auch hier gibt es einen deutlichen Rückgang bei den 60- bis 69-Jährigen.

In der Befragung 55plus wird die Frage «Wie fühlen Sie sich zur Zeit gesundheitlich?» gestellt. Der Anteil Personen, welche mit «Sehr gut» oder «Eher gut» antworteten, ist in den Gruppen 55-64 und 65-74 gleich gross, wobei in der Gruppe der 65- bis 74-Jährigen deutlich weniger mit «Sehr gut» und dafür mehr mit «Eher gut» antworten.

Im Obsan Gesundheitsreport Kanton Basel-Stadt 2014 ist die Altersgruppe der 15- bis 34-Jährigen mit 27,3% die prozentual am stärksten vertretene Gruppe mit starken körperlichen Beschwerden. Die Interpretation dieses Resultats ist schwierig, insbesondere da bei der Frage nach starken Einschränkungen im täglichen Leben nur knapp 1% der 15- bis 34-Jährigen zustimmen. In den Altersklassen über 50 Jahren sind es hingegen mehr als 9%.

Dimension Familienstruktur

Sowohl bei der Frage nach dem gesundheitlichen Wohlbefinden als auch nach Behinderungen in den täglichen Aktivitäten sind die Personen in Haushalten mit mindestens einem Kind deutlich «gesünder» als diejenigen ohne Kinder.

Ob Kinder tatsächlich gesünder machen, oder ob es sich eher um eine Verschiebung des Fokus, resp. der Wahrnehmung handelt, bleibe dahingestellt.

Die Befragung 55plus zeigt zudem auf, dass sich ältere Personen gesünder fühlen, wenn sie nicht alleine in einem Haushalt leben.

Dimension Geschlecht

Frauen fühlen sich gemäss Obsan-Gesundheitsreport weniger gesund als Männer (Fragen 4.10 bis 4.14). Diese Tendenz wird durch die Bevölkerungsbefragung und die Befragung 55plus knapp bestätigt.

Dimension Herkunft

Sowohl die Bevölkerungsbefragung als auch die Befragung 55plus zeigen eine leichte Tendenz, dass es ausländischen Personen gesundheitlich schlechter geht als Personen mit Schweizer Pass.

Deutlicher ist die Tendenz bei den Anteilen übergewichtiger Kinder, wo die Werte für ausländische Kinder und Jugendliche über denjenigen der Schweizerinnen und Schweizer liegt.

Dimension Schicht

Deutlich gesünder als einkommensschwache fühlen sich Personen mit höheren Einkommen gemäss der Bevölkerungsbefragung. Dies sowohl in Bezug auf das aktuelle Befinden, als auch auf Behinderungen in den täglichen Aktivitäten.

Auch die Familienbefragung zeigt weniger gesundheitliche Probleme der Erwachsenen bei einkommensstarken Haushalten.

Sehr deutlich ausgeprägt ist diese Tendenz auch bei den Antworten zur Befragung 55plus.

Unterstützt wird die Aussage in diesem Fall auch von den Resultaten des Obsan-Reports.

3.4 Themenbereich Materielle Versorgung

Dimension Alter

Kinder und Jugendliche weisen eine überdurchschnittlich hohe Sozialhilfequote auf. Da sie jedoch im Normalfall mit der Familie zusammen in einem gemeinsamen Sozialhilfe-Dossier bearbeitet werden, ist diese Tatsache wohl eher der Familienstruktur geschuldet.

Ansonsten zeigt die Bevölkerungsbefragung keine eindeutige Tendenz. Allenfalls kann festgehalten werden, dass die Zufriedenheit mit der materiellen Versorgung ab dem Alter von 50 Jahren auf relativ hohem Niveau konstant bleibt.

Dimension Familienstruktur

Kinder und Jugendliche weisen eine überdurchschnittlich hohe Sozialhilfequote auf. Dies könnte darauf hindeuten, dass Kinder eher zum Risiko beitragen, von der Sozialhilfe abhängig zu werden.

Sowohl die Zahlen der Prämienverbilligung als auch die Antworten in der Bevölkerungsbefragung zeigen eine bessere materielle Versorgung von kinderlosen Paarhaushalten gegenüber Familien- und Einpersonenhaushalten. Möglicherweise ist der hohe Anteil an Einpersonenhaushalten mit Prämienverbilligungen durch junge Erwachsene zu erklären, welche ab 26 Jahren nicht mehr mit den Eltern gemeinsam zu einem wirtschaftlichen Haushalt gezählt werden, trotzdem aber noch in Ausbildung stehen resp. zumindest (noch) kein hohes Einkommen erzielen.

Dimension Geschlecht

Das Geschlecht hat in Bezug auf die materielle Versorgung gemäss den vorliegenden Daten keine Relevanz.

Dimension Herkunft

Die Sozialhilfequote liegt 2015 bei ausländischen Staatsangehörigen um 5,7 Prozentpunkte höher als bei Schweizerinnen und Schweizern.

Dimension Schicht

Die Familienbefragung zeigt, dass sich die finanzielle Lage von einkommensstarken Familien in den vergangenen fünf Jahren eher verbessert hat, währenddem dies für einkommenschwächere Haushalte eher nicht zutrifft. Das Auftreten von finanziellen Engpässen in den letzten 12 Monaten bestätigt dieses Bild.

3.5 Themenbereich Soziale Beziehungen

Dimension Alter

Zu dieser Dimension liegen keine Daten vor.

Dimension Familienstruktur

Zu dieser Dimension liegen lediglich Daten aus der Familienbefragung vor. Daraus lässt sich allenfalls ableiten, dass das Verhältnis mit den Nachbarinnen und Nachbarn von Familien mit Kindern im schulpflichtigen Alter als besser beurteilt wird, als von Familien mit älteren resp. jüngeren Kindern.

Dimension Geschlecht

Es liegen hierzu Daten aus der Befragung 55plus vor: Bei den älteren Menschen scheinen Frauen zufriedener mit dem nachbarschaftlichen Austausch und den Sozialkontakten im Wohnumfeld/Quartier zu sein als gleichaltrige Männer.

Dimension Herkunft

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei Betrachtung der Befragung 55plus in Bezug auf die Herkunft. Schweizerinnen und Schweizer sind zufriedener mit dem nachbarschaftlichen Austausch und den Sozialkontakten im Wohnumfeld/Quartier als ausländische Staatsangehörige.

Dimension Schicht

Die Familienbefragung legt den Schluss nahe, dass höhere Einkommensklassen das Verhältnis mit den Nachbarn besser beurteilen als Personen mit tieferem Einkommen. Bei Personen im Alter über 54 Jahren wird dieses Bild in der Befragung 55plus nicht bestätigt.

3.6 Themenbereich Wohnen/Wohnumfeld

Dimension Alter

Der Wunsch nach einem Wohnungswechsel wird in der Familienbefragung am häufigsten von Familien mit einem Kind im Alter von 0 bis 4 Jahren geäussert.

Dimension Familienstruktur

Siehe Dimension Alter.

Dimension Geschlecht

Es zeigen sich in der Befragung 55plus keine geschlechterspezifischen Unterschiede in Bezug auf Wohnen und Wohnumfeld.

Dimension Herkunft

Schweizerinnen und Schweizer sind gemäss Befragung 55plus deutlich zufriedener mit ihrer Wohnsituation als ausländische Staatsangehörige.

Dimension Schicht

Ein höheres Einkommen führt gemäss Auswertungen der Befragung 55plus zu einer grösseren Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld.

4 Nicht im Fokus

Neben den in der Ergebnis-Matrix in Kapitel 3 aufgeführten Bevölkerungsgruppen, über welche aufgrund der Datenlage keine Aussagen gemacht werden können, gibt es auch weitere Bevölkerungsgruppen, die möglicherweise in einer Notlage sind und die selten im Fokus der Öffentlichkeit stehen. Die CMS und das Statistische Amt haben die folgenden Bevölkerungsgruppen eruiert:

- Personen, welche nicht am Erwerbsleben teilnehmen, die aber weder bei der Arbeitslosenversicherung noch bei der Sozialhilfe gemeldet sind.
- Personen ohne gültige Papiere («Sans-Papiers»)
- Personen ohne gültige Meldeadresse («Obdachlose»)
- Personen mit ungesichertem Aufenthaltsstatus
- Insbesondere ausländische Personen mit schlechter Bildung
- Flüchtlinge, insbesondere unbegleitete Jugendliche
- Personen mit seltenen Krankheiten
- Personen mit Bezug zu einer Sekte

Die folgenden vier Abbildungen ermöglichen Aussagen zu einigen dieser nicht im Fokus stehenden Bevölkerungsgruppen: Einerseits zu Personen, welche die von der Sozialhilfe Basel betriebene Notschlafstelle besuchen sowie andererseits zu Personen mit ungesichertem Aufenthaltsstatus.

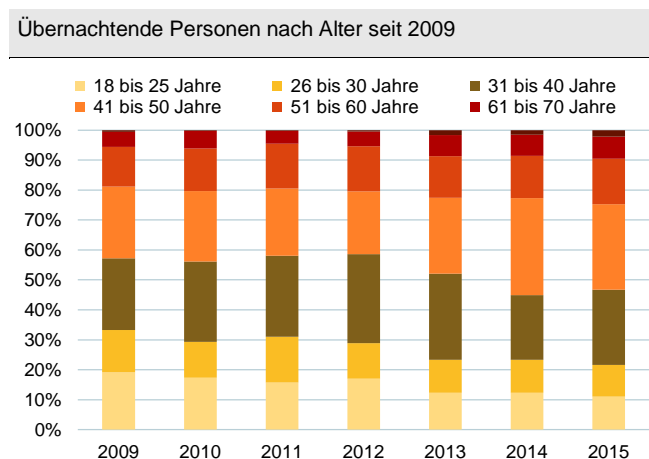


Abb. 4-1; Quelle: Sozialhilfe Basel, Notschlafstelle und Notwohnungen.

2015 sind 22% der Übernachtenden zwischen 18 und 30 Jahre alt. Der Anteil der über 50-Jährigen beläuft sich auf 25%.

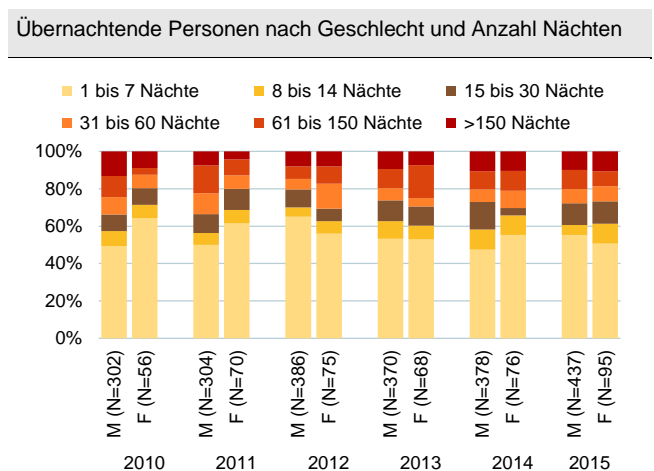


Abb. 4-2; Quelle: Sozialhilfe Basel, Notschlafstelle und Notwohnungen.

Insgesamt übernachteten im Jahr 2015 gut 530 Personen in der Notschlafstelle. Über 80% davon sind Männer.

Gut die Hälfte aller Übernachtenden nutzt die Notschlafstelle während 1 bis 7 Nächten.

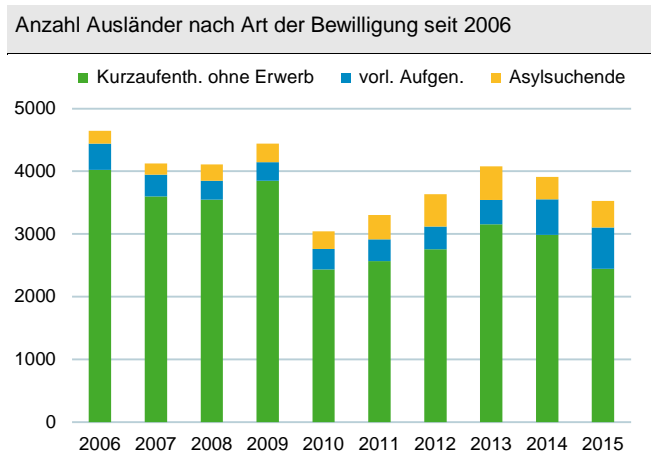


Abb. 4-3; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, kantonale Bevölkerungsstatistik.

Die Anzahl Personen aus EU/EFTA-Ländern mit einer Kurzaufenthaltsbewilligung ohne Erwerbstätigkeit (Bew. L) beträgt 2015 knapp 2 500. Im Jahr 2006 lag die Zahl bei über 4 000 Personen. Die Anzahl Asylsuchender (2006: 204, 2015: 425) sowie die Anzahl vorläufig Aufgenommener (2006: 418, 2015: 659) nahm im gleichen Zeitraum zu.

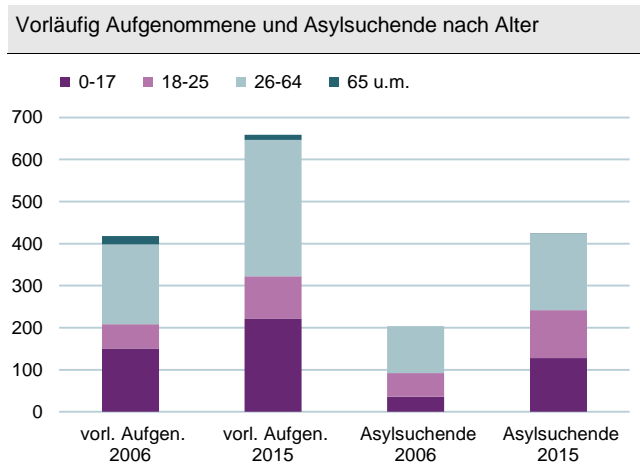


Abb. 4-4; Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, kantonale Bevölkerungsstatistik.

Gut ein Drittel aller vorläufig Aufgenommenen ist im Jahr 2015 höchstens 18 Jahre alt. Der Anteil Kinder und Jugendlicher an allen Asylsuchenden stieg von 2006 bis 2015 von 18% auf 30%.

5 Fazit

Einerseits zeigt der Index über die Wohnviertel deutlich, welche Quartiere in Bezug auf die ausgewählten Kennzahlen eher besser gestellt und welche eher schlechter gestellt sind. So liegen die Wohnviertel Bruderholz, Bachletten, Altstadt Grossbasel und St. Alban auf den ersten vier Rängen, während das Wohnviertel Klybeck hinter Kleinhüningen, Rosental und Matthäus den letzten Platz belegt.

Ein Blick auf die in Kapitel 2.1 aufgeführten Abbildungen der Quartieradare, welche insgesamt 18 Indikatoren verwenden, zeigt für die Wohnviertel auf den Rängen 16 bis 19, also die oben erwähnten Matthäus, Rosental, Kleinhüningen und Klybeck ein ähnliches Muster:

Die genannten Wohnviertel zeichnen sich alle durch vergleichsweise hohe Werte bezüglich Ausländeranteil, Sozialhilfequote und Arbeitslosenquote aus und weisen alle tiefe Zahlen in Bezug auf Gymnasialquote, Erwerbstätigenquote, Einkommens- und Vermögenssteuer pro Veranlagung, Wohnfläche pro Kopf, Fläche pro Wohnung sowie Anteil Grünfläche auf.

Die auf den vordersten vier Positionen liegenden Wohnviertel Bruderholz, Bachletten, Altstadt Grossbasel und St. Alban weisen weit weniger Gemeinsamkeiten auf, wenn man ihre Quartieradare vergleicht. Wohl zeigen sich für alle vier Wohnviertel eher hohe Werte bezüglich Wohnfläche pro Kopf und Fläche pro Wohnung und mit Ausnahme von Bachletten gehören auch die Einkommens- und Vermögenssteuern pro Veranlagung zu den höchsten in Basel. Aber in Bezug auf Erwerbstätigenquote, Grünflächenanteil sowie Alters- und Jugendquotient fallen grosse Unterschiede auf.

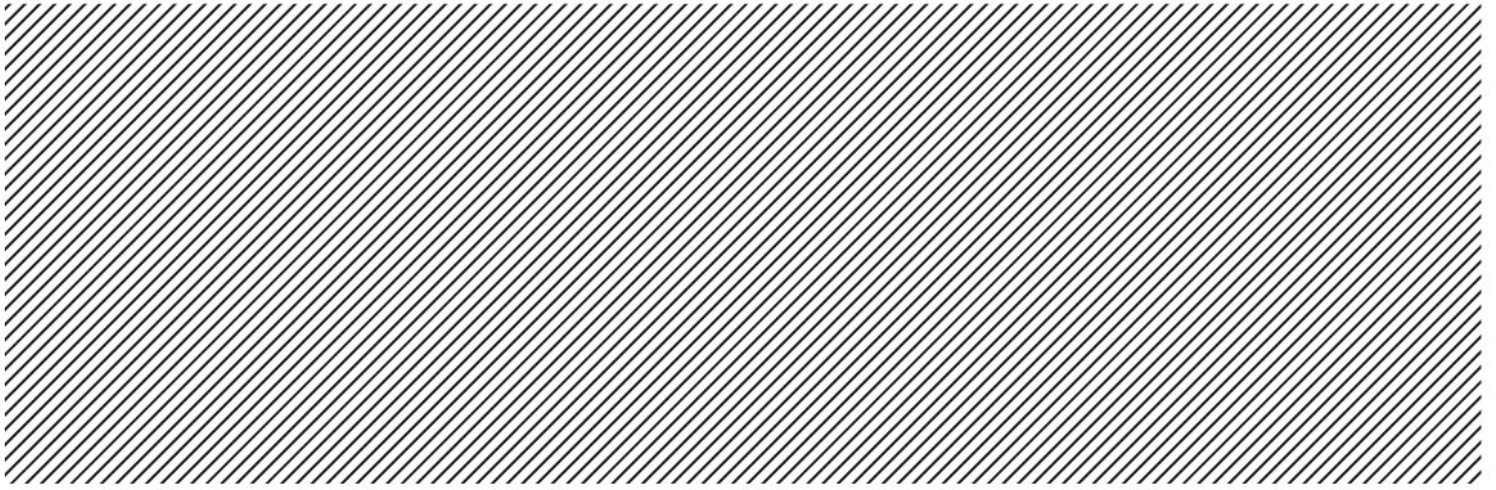
Es zeigt sich, dass Personen im Rentenalter gegenüber den jüngeren Generationen in Bezug auf die Gesundheit schlechter gestellt sind. Jugendliche und junge Erwachsene hingegen sind im Themenfeld Arbeit eher benachteiligt.

Familien mit Kindern scheint es gesundheitlich eher besser zu gehen als Einzelpersonen und Paaren ohne Kinder, dafür sind kinderlose Paare bezüglich materieller Versorgung eher besser gestellt als die anderen Haushaltsformen.

Während Männer in den Themenfeldern Arbeit (Arbeitslosenquote), Bildung (Übertritte nach obligatorischer Schulzeit, Lehrabbrüche) und Soziale Beziehungen schlechter abschneiden als Frauen, scheinen sich letztere gesundheitlich schlechter zu fühlen als die Männer.

Schweizerinnen und Schweizern scheinen in den Themenfeldern Arbeit, Bildung, Materielle Versorgung, Soziale Beziehungen sowie Wohnen und Wohnumfeld besser gestellt als Ausländerinnen und Ausländer. Einzig bezüglich Gesundheit zeigen sich keine Unterschiede.

Einkommensstarke Personen scheinen Vorteile gegenüber Einkommensschwachen in den Themenfeldern Gesundheit, Materielle Versorgung, Soziale Beziehungen sowie Wohnen und Wohnumfeld zu haben. Besser gebildete Personen scheinen gegenüber den weniger Gebildeten in den Bereichen Gesundheit und Materielle Versorgung besser gestellt zu sein.



Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt
Binningerstr. 6, Postfach, 4001 Basel
www.statistik.bs.ch

Tel: 061 267 87 27
Fax: 061 267 87 37
E-Mail: stata@bs.ch

Besuchen Sie uns auch im Internet: www.statistik.bs.ch